

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Bezugspreis: Monatlich 2,25 Mark, bei Zahlung durch die Post 2,50 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Zeitung, der Briefkasten od. d. Beförderungsanstalten) hat der Bezücker keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt



Kapital-Preis: Die Abonnementpreise sind über deren Raum und mit 10 Pfg. auf der ersten Seite mit 25 Pfg. berechnet.
Kapital-Preis: Die Abonnementpreise sind über deren Raum und mit 10 Pfg. auf der ersten Seite mit 25 Pfg. berechnet.
Kapital-Preis: Die Abonnementpreise sind über deren Raum und mit 10 Pfg. auf der ersten Seite mit 25 Pfg. berechnet.

Druck-Verlag Hermann Köpcke, Leipzig. Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Köpcke, Leipzig. Nummer 97 Sonntag, den 21. August 1921 20. Jahrgang.

Amtlicher Teil. Grundsteuer.

Es liegt Veranlassung vor darauf hinzuweisen, daß für die im Laufe des Jahres angeschafften oder zugebrachten steuerpflichtigen Hunde die Steuer binnen 14 Tagen nach der Anschaffung zu entrichten ist. Die Steuer wird im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Zeitung, der Briefkasten od. d. Beförderungsanstalten) hat der Bezücker keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Ottendorf-Okrilla, am 16. August 1921.
Der Gemeindevorstand.

Verzeichnis und Sächliche.

Ottendorf-Okrilla, den 20. August 1921.

Wir verweisen an dieser Stelle nochmals auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat des Frauenvereins, da sich infolge eingetretener Umstände eine Verschiebung auf Donnerstag notwendig machte.
Das Verhalten der Bevölkerung läßt bei Besichtigungen noch sehr zu wünschen übrig. Da sie zu den ernstlichen Ereignissen eines Menschenlebens gehören, ist jeder Ansehensverlust zu vermeiden. Darum hüte sich ein Jeder, sich auf den Straßen und vor dem Friedhofe aufzuhalten um den Leichenzug zu beschauen oder gar in der ersten Reihe der Fellei nicht entsprechender Kleidung den Friedhof selbst zu betreten und sich vielleicht gar in unmittelbarer Nähe des Grabes aufzuhalten und den Leidtragenden und dem oft großen Trauergefolge den Platz wegzunehmen. Auch sollte man sich hüten, die Grabanlagen zu betreten oder während der Feier hin und her zu gehen. Kinder aber sollten, soweit sie selbst nicht beteiligt sind, überhaupt nicht auf dem Friedhof kommen oder mitgebracht werden. Hoffen wir, daß diese Zeilen Beachtung finden! Wenn sonst kann dem Kirchenvorstand nur empfohlen werden, gewisse Zeit vor einer Beerdigung, wie es auch anderwärts schon geschieht, die Friedhofstore zu schließen. Wer der Beerdigung beiwohnen will, was ja einem Jdem freisteht, muß sich dann, entsprechend angezogen, dem Trauergefolge anschließen. — Den Führern aber von Fahrzeugen sollte es Pflicht sein, in geeigneter Entfernung das Vorüberkommen des Leichenzuges abzuwarten und nicht, wie es jetzt leider oft geschieht, einfach mit mehr oder weniger Geschwindigkeit vorbeizufahren. All das sind Beweise der Rücksichtnahme auf Leidende und trauernde Mitmenschen, die bei eigenen Beerdigungen dann ebenfalls als wohltuend empfunden werden.

Nachdem die Dramatische Gruppe Rödertaler erst vor nicht langer Zeit mit der Aufführung „Der Strom“ von Salbe ein Zeugnis ihres Könnens abgelegt hat, trat sie am 13. August abermals an die Öffentlichkeit und zwar wurde an diesem Abend das Drama von Gerstädt „Der Wilderer“ gegeben. Würdig schloß sich auch diese Aufführung an die früheren an und es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß das Gebotene die Erwartungen übertroffen hat. Wenn man Einblick hat, mit welcher primitiven Hilfsmitteln in einer der Großstadt entlegenen Landgemeinde gearbeitet werden muß, da doch die Beschaffung von Bühnenausstattungen, Kulissen etc. mit weit größeren Schwierigkeiten verbunden ist, so muß man der Spielleitung nur seine Anerkennung jollen. Sämtliche Spieler setzten ihr bestes Können ein, um eine gute Aufführung heraus zu bringen, ja einige waren in ihrem Auftreten sogar sehr gut. Besondere Anerkennung verdienen die Herren Förster als Förster Müller, Bergmann jr. als Förster Keller, Peterle der seinen Schöpfung sehr wahrheitsgetreu gab und vor allem Herr Hauptner als Rödertaler, der voll in seiner Rolle mitleidete. Von den Damenrollen war die beste Vertreterin Fräulein Gaida als das treuliebende Töchterchen des Förster Müller. Auch alle anderen Nebenrollen passten sich gut der Situation an und dürften sich in Anspruch nehmen, mitgeholfen zu haben am Gelingen des Ganzen. Obwohl im schwarzen Kostüm ebenfalls eine Veranlassung am gleichen Tage stattfand, jedoch nur Tanz, war doch zu dieser Aufführung der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt und legt dies ein besonderes Zeugnis dafür ab, wie beliebt die Theateraufführungen der Rödertaler sind und wie gerne diese besucht werden.

we den. Volksspielfest, das heißt die Kunst vom Volke zum Volke, haben auch die Rödertaler auf ihrem Banner und wäre auch für alle weiteren Aufführungen ein solch volles Haus erwünscht. Johannes Köpcke.

Regenfälle und Kartoffelernte. Als der Regen Ende voriger Woche einsetzte, glaubten selbst die Landwirte, daß es für die gute Entwicklung der Herbstkartoffeln zu spät komme, da die Kartoffelfelder geradezu trostlos aussehden. Durch den jetzt tagelangen Regen ist eine große Ertragssteigerung der ganzen Natur und besonders der Kartoffelfelder eingetreten. Selbst bisher gelbliche Felder sind zum Teil wieder frisch und grün geworden. Da nach sachmännlichem Urteil der Monat August der eigentliche Entwicklungsmonat der Kartoffelknollen ist wird die beärgelte Misere nicht eintreten. Man wird jedenfalls gut tun, Nachrichten von einer ausgesprochenen Kartoffelmisere in allen Gegenden, die zum Teil auf nichts anderes hingingen, als die Kartoffelpreise in die Höhe zu treiben, einweisen mit Mitleid und Trauer zu begegnen.

Der Abzug der Bödel. Trotz des beständigen schönen Wetters, das den gesiebten Sängern der Luft Nahrung gewährt, steht man in den Wäldern weber Mauerwerkmalen noch Stare treffen. In voriger Woche sah man Stare noch in den Baumkronen zusammenkünfte abhalten. Allen Anschein nach haben sie wie die Schwalben zum großen Teil unsere nördliche Heimat verlassen und ihre weite Reise nach dem Süden angetreten.

Wie verlanet, hat die Reichsregierung an die Länder ein Schreiben gerichtet mit dem Wunsch, in Zukunft die Ausprägung und das Drucken von Reichsgeld durch die Handelskammern, Gemeinden usw. zu verhindern und dafür zu sorgen, daß das noch vorhandene Reichsgeld möglichst eingezogen wird. Der Reichsregierung ist es durch besondere Maßnahmen gelungen, die Ausprägungsarbeiten der Münzstätten außerordentlich zu steigern, so daß die Kleingeldnot erheblich nachgelassen hat.

Gepäckabfertigung auf den Bahnsteigen. Wenn die Eisenbahnverwaltung entgegenkommen zeigt, so hat die Sache meist einen Haken, der auch in folgender Mitteilung un schwer zu erkennen ist: Infolge der Erhöhung des Gepäcktarifes hat die Mitnahme von Handgepäck in die Abteile der Züge einen so großen Umfang angenommen, daß die Eisenbahnverwaltung sich genötigt sieht, hierzu einige Beschränkungen einzuführen. Die Beamten an den Bahnsteigsperrten sind daher angewiesen worden, gegen die Mitnahme von Handgepäck in größerem Umfang durch einzelne Reisende einzuschreiten und die Aufgabe des Gepäcks als Reisegepäck zu veranlassen. Ebenso sind auch die Gepäckträger angewiesen worden, Gepäckstücke größeren Umfangs nicht in die Abteile zu schaffen, sondern ihre Aufgabe als Reisegepäck zu veranlassen. Jedem Reisenden steht befanntlich nur der Raum über und unter dem Sitzplatz zur Unterbringung des Gepäcks zur Verfügung. Stücke, die sich in diesem Raume nicht unterbringen lassen, müssen als Reisegepäck aufgegeben werden. Da zahlreiche Reisende jedoch diese Vorschrift nicht beachten, so kommt es kurz vor der Abfahrt des Zuges meist zu Auseinandersetzungen. Nicht ordnungsmäßig abgefertigtes Reisegepäck darf im allgemeinen nicht befördert werden. Daher ist jetzt angeordnet worden, daß die Abfertigung von Reisegepäck in Ausnahmefällen auch am Zuge selbst stattfinden kann. Bis 15 Minuten vor Abgang des Zuges ist die Abfertigung auf dem abfahrenden Weg durch die Gepäckabfertigung des Abfahrtsbahnhofs noch möglich. Nach dieser Zeit stellt der Ladeaufsichtsbeamte am Packwagen den Gepäckschein aus, verfährt das Gepäckstück mit der Begeleitung und trägt es noch nachträglich in die Ladefläche ein so daß das Gepäckstück mit der gleichen Sicherheit befördert wird, wie die ordnungsmäßig abgefertigten Gepäckstücke.

Der Zusammenbruch der sogenannten Wettportkonzerne hat sich fortgesetzt. Wieder sind fünf Inhaber von kleineren Konzernen aus Berlin geküchelt, weil ihre Verhaftung bevorstand. Ein Wettportkonzerninhaber in Spandau hat die gesamten Wettgelder von 280.000 Mark auf der Flucht mitgenommen. Auszahlungen sind am 16. d. M. von keiner Sportbank schon nicht mehr geleistet worden. Bei dem gleichfalls zusammengebrochenen Röhre-Konzern sind vom 1. bis 15. August noch 1,7 Millionen Mark eingezahlt worden.

Die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Berlin I hat die Einleitung eines Strafverfahrens gegen alle Wett-

sportkonzerne wegen Betrugs angeordnet. Die Polizei hat mit der Beschlagnahme der Bücher bei den Konzernen begonnen.

Dresden. Erschossen aufgefunden wurde am Donnerstag im Walde auf Bestenwitzer Flur zwischen dem zum Steiger führenden Fußweg und der Fahrstraße zur Jochhöhe in der Nähe der Postschapper Schrebergärten ein ungefähr 26 Jahre alter hiesiger Einwohner. Aus Schwerkraft hatte dieser seinen Leben ein Ende gemacht.

Ein dreifacher Sonnenstreich war am Vormittag des 23. Juni im Großen Düragebege geplant, dessen Vereitlung durch die Dresdner Kriminalpolizei damals das größte Aufsehen verursachte. Diese Angelegenheit beschäftigt jetzt die sechste Ferienkammer des Dresdner Landgerichts. Die Anklage richtet sich gegen den 1890 zu Dresden geborenen, in Pölschappel wohnhaften Schlosser Paul Kurt Jambor und den 1895 zu Riederpfefferwitz geborenen, daselbst auch bei seine Mutter wohnhaften Heizer Walter Rudolf Heinrich der letztere gering vorbestraft. Der Eröffnungsbeschluss legt den Angeklagten zur Last, gemeinschaftlich mit einem gemeinteten Kraftwagen den Versuch gemacht zu haben, das Auto der Dresdner Handelsbank in dem sie mindestens eine Million Mk. Vargeld vermuteten zu beschleichen. Das Urteil lautete nach dem Antrage des Staatsanwaltes auf je 10 Monate Gefängnis und dreijährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Auf die Strafe kommen sieben Wochen der Untersuchungshaft in Anrechnung.

Auf der Herzberger Chaussee geriet ein von Berlin kommendes und mit einer Ladung Zigarettenpackungen nach Dresden fahrendes Auto von unten her, wahrscheinlich durch die Ausvorfahrt, in Brand und wurde bis auf die Eisenteile vollständig vernichtet. Eine in der Nähe befindliche Telegraphenstange verbrannte gleichfalls; auch auf die nahe Delbe sprang das Feuer über, konnte dort aber zum Glück bald gelöscht werden.

Sebnitz. Vom Blitz erschlagen wurde in Nixdorf auf dem Heimwege von der Arbeitsstätte die 49 Jahre alte verheiratete Strickerin Julie Wenzel, Mutter von drei Kindern.

Prießnitz. Am Donnerstag früh wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Zugschaffner von Dresden-Fr. beim Rangieren überfahren und am rechten Arm schwer verletzt. Der Verletzte wurde mit dem nächstfolgenden D-Zug nach Dresden gebracht.

Blauen i. B. Einen Ueberfall auf einen Gefängnisbeamten führte ein gefährlicher Verbrecher aus, der sich wegen schweren Diebstahls in Untersuchungshaft befindet. Der gewalttätige Mensch hatte von seiner Bettstelle einen Eisenstab losgewuchtet und griff damit in einem Korridor einen Oberwachmeister an, der ihn vorgeführt hatte, und führte mehrere Schläge nach dem Kopfe des 63 jährigen Beamten, der sofort ohnmächtig niederstürzte. Zum Glück waren andere Gerichtsbeamte in der Nähe, die den Verbrecher packen konnten, ehe es ihm gelang in das Freie zu gelangen.

Einen guten Fang hat jüngst unsere Polizei mit der Festnahme von zwei jungen Burischen gemacht. Sie gehören einer Bande von Einbrechern an, die in der letzten Zeit eine große Anzahl von Einbruchdiebstählen verübt hat. Die beiden Verhafteten haben bis jetzt zugestanden, an 13 Einbrüchen in hiesige Zigarren-, Lebensmittel- und Schuhwarengeschäften beteiligt gewesen zu sein.

Zwickau. Zum Gedächtnis der im Weltkriege gefallenen 1800 Zwickauer ist — außer dem Ehrenfriedhof der hier verstorbenen Krieger — noch ein Ehrenhain im Zwickauer Stadtwald zu Weiskorn angelegt worden. In diesem ist für jeden dieser Kriegstoten eine Eiche gepflanzt, auch ist ihnen ein Denkstein gewidmet worden. Der Ehrenhain hat eine große Ausdehnung, soll auch als Volkswald dienen und wird demnächst der Öffentlichkeit übergeben werden.

Markneukirchen. Vom Zuge erfasst wurde in Stebenbrunn die 6 jährige Susse Wolter aus Berlin, die seit einigen Wochen bei ihrem Großvater zu Besuch weilte. Das Kind wurde ein Stück auf der Bahnstrecke fortgeschleift, bis der Zug auf Anruf der erschrockenen Angehörigen zum Halten gebracht wurde. Außer einigen Fleischwunden scheint die Kleine so dazugekommen zu sein.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 21. August 1921.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Abends 8 Uhr Jugendvereinigung im Ring.

Die letzte Instanz.

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben: Für den 20. August hat das japanische Mitglied des Völkerbundesrates, das zurzeit den geschäftlichen Vorsitz dieser erlesenen Körperschaft führt, das hohe Kollegium zusammenberufen, und hat damit dem dringenden Ersuchen Briand's nach möglichster Beschleunigung der heißen Angelegenheit, in der der Oberste Rat keinen Ausweg wußte, nach Kräften entsprochen. Am 20. August werden sich die Vertreter Englands und Frankreichs, Italiens und Belgiens, Spaniens und Brasiliens, Japans und Chinas zusammensinden, um nun ihrerseits eine Grenzlinie zwischen Deutschland und Polen auszudrücken. Das wird natürlich nicht auf Anhieb gelingen. Sie werden bei aller gebotenen Schnelligkeit doch auch den Anschein der Gründlichkeit anstreben wollen, also zunächst einmal einen Berichterstatter einsetzen, Sachverständige befragen, auch Deutschland und Polen zur Seitenbemerkung ihres Standpunktes zulassen, kurzum, den ganzen Apparat spielen lassen, der einer so hohen internationalen Körperschaft zur Verfügung steht, wenn es gilt, einen Streifzug aus der Welt zu schaffen, bei dem die englisch-französische Freundschaft fast in die Brüche gegangen wäre. Bieviele Wochen, wieviele Monate darüber vergehen werden, ist gar nicht abzusehen. Insofern also ist Briand, der am liebsten die Entscheidung des Obersten Rates bis auf den Sankt Nimmerleinstag verschoben hätte, Sieger geblieben.

Aber auch nur insofern. Denn in der Sache steht nunmehr einwandfrei fest, daß Frankreich mit seinen Anschauungen über Oberschlesien ganz allein geblieben ist. Wie Italien, so hat auch Japan sich dem englischen Standpunkt angeschlossen. Und von den Mächten, die außerhalb noch im Völkerbundsrat vertreten sind, dürfen zum mindesten Spanien und China Frankreich keine Gefolgschaft leisten. Von Belgien und Brasilien mag das allenfalls gelten, wenn gleich auch in diesen beiden Fällen die entgegengehende Annahme mindestens ebensowohl Wahrscheinlichkeit für sich besitzt. Lloyd George hat allerdings, bevor er nach London zurückkehrte, mit vielem Nachdruck betont, daß die Mitglieder des Völkerbundsrates in ihren Entscheidungen durchaus frei und unabhängig seien, daß sie ebenso ein Gutachten wie einen Schiedsspruch abgeben, daß sie überhaupt tun und lassen könnten, was ihnen beliebt. Aber noch gründlicher, als es schon geschehen ist, läßt sich wohl die obereschlesische Frage wirklich nicht mehr durchforschen, und das darf man schon glauben, daß der britische Ministerpräsident sich seiner Sache ziemlich sicher fühlte, als er die Verweisung an den Völkerbund vorschlug. Die Form, die dafür gefunden wurde, sollte selbstverständlich für Frankreich so erträglich wie nur immer denkbar gehalten sein. Deswegen wurde auch noch rasch eine Einigung darüber herbeigeführt, daß man weitere Truppen nach Oberschlesien schicken wolle, — wenn das nötig sein sollte! Diesen kleinen Zusatz sucht man zwar heute in Paris zu unterschlagen, er wird aber damit sicherlich nicht aus der Welt geschafft, ebensowenig wie die Tatsache, daß, wenn es dazu kommen sollte, ganz gewiß nicht nur französische Truppen nach Opatowitz und Gleiwitz, nach Beuthen und Ratiboritz verlegt werden dürften.

Zunächst sind die militärischen Befehlshaber der Ententestaaten wieder nach Opatowitz zurückgeschickt worden, und in Berlin wie in Warschau wurde in gemeinschaftlichen Vorstellungen der Mächte dahin gewirkt, daß auch von deutscher wie von polnischer Seite alles mögliche geschieht, um die Ordnung in Oberschlesien aufrecht zu erhalten. Die Partik, mit der solche Schritte immer gleichmäßig in der deutschen wie in der polnischen Hauptstadt unternommen werden, ist gewiß etwas sehr Schönes; die Mächte sollten indessen doch auch etwas dafür sorgen, daß ihre Ratschläge von der polnischen Regierung gewissenhafter befolgt werden, als es bisher geschehen ist. Wenn freilich eine von ihnen — welche, braucht nicht besonders gesagt zu werden — mit Polen ganz offen im Bunde ist, wie sich ja eben erst in Paris herausgestellt hat, dann brauchen die Korpsantwänner auf Ratschläge solcher Art, mögen sie mit noch so ernstlichen Gesichtern vorgebracht werden, nicht sonderlich Rücksicht nehmen. Die Hauptsache ist, daß Deutschland diese Ratschläge so schwer nimmt, wie sie gemeint sind — und dafür hat man ja reichlich Gelegenheit.

Dem Völkerbundsrat als Säulenstütze für die Ohnmacht des Obersten Rates ist eine Rolle zugewiesen worden, für die er den Pariser Herrschaften schwerlich Dank

zollen wird. Wie die Dinge liegen, kann er sich der ihm übertragenen Aufgabe nicht entziehen. Wenn er aber klug ist, wird er sich auf die Abgabe eines Gutachtens beschränken, denn je weniger Verantwortlichkeit für alles das, was in der obereschlesischen Krise sich noch einmal entwickeln kann, er auf sich nimmt, desto besser für ihn. In jedem Falle aber bleibt die volle politische, geschichtliche und moralische Verantwortung des Obersten Rates unverändert auf diesem lasten. Er kann sie auf keine andere Instanz der Welt abschleichen, da nur er durch den Friedensvertrag zur Entscheidung über Oberschlesien berechtigt und verpflichtet ist. Nur eine Änderung des Friedensvertrages könnte an diesen Zuständigkeitsgrenzen etwas ändern. Nicht das steht in Frage, ob Lloyd George, ob Briand sich dem Gutachten oder der Entscheidung des Völkerbundesrates unterwerfen werden, eine solche Entscheidung steht vielmehr überhaupt allein bei ihnen, und nur ihre Regierungen sind dazu berufen, über Oberschlesien das letzte Wort zu sprechen. Sie haben es so gewollt und können sich mit der damit geschaffenen Sachlage durch keinerlei Binkelszüge mehr entziehen. Was sie jetzt in Paris beschließen haben, ist nicht viel mehr als die Aufrechterhaltung einer Aulaffe. Sie selber aber sind und bleiben die Akteure, von deren Tun und Lassen der Frieden in Europa abhängt.

Entspannung in Oberschlesien.

Gemeinsamer deutsch-polnischer Aufruf.

Der Beschluß des Obersten Rates, die obereschlesische Frage vor den Völkerbund zu bringen, hat wegen der damit verbundenen neuen Verzögerung der mit so großer Spannung erwarteten Entscheidung in Oberschlesien tiefe Enttäuschung hervorgerufen. Im Abstimmungsgebiet herrscht jedoch nach den vorliegenden Meldungen wenigstens äußerlich etwas mehr Ruhe als in den letzten Monaten. Allerdings gehen unter der anscheinend geglätteten Oberfläche die Vorbereitungen für neue Gewalttaten weiter und auch einzelne Zwischenfälle sind noch zu verzeichnen.

In deutschen Kreisen, in Larnowitz, hat man den Eindruck, als ob die Polen, veranlaßt durch die energische Haltung der Engländer, eine abwartende Stellung einnehmen wollen. Maßgebende Vertreter der deutschen und polnischen Partei haben die Möglichkeit erwogen, auf das obereschlesische Problem einzutreten, um die tief bedauerlichen Auswüchse der letzten Zeit zu beseitigen und insbesondere die Beruhigung des Volkes im Hinblick auf die bevorstehende Entscheidung zu erreichen. Beide Parteien wollen einen entsprechenden Aufruf veröffentlichen. In Opatowitz und Plesch scheint

die Bewegung gegen eine Vereinigung mit Polen aufrichtig zu sein, es scheint wegen der schlechten Finanzlage Polens ein wirtschaftliche Unmöglichkeit zu sein, die beiden Bezirke unter polnische Herrschaft zu stellen. Die von Ratiboritz kommenden Botschaften bringen eine Menge früherer Insurgenten und Halberstadt nach Glindeburg mit, die sich anscheinend beschlagnahmt auf die Ortschaften verteilen. In der Gegend von Ratiboritz hörte man in einer der letzten Nächte schwere Handgranatendetonationen. Die Italiener, die in der Umgegend von Ratiboritz zusammengezogen werden, standen insobald in höchster Alarmbereitschaft.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Belgische Stimme gegen die Rheinpolizei.
Das Brüsseler sozialistische Zentralorgan „Le peuple“ veröffentlicht einen Artikel über die Zollgrenze am Rhein, worin es heißt, wenn der heutige Zustand fortdauert, dann wird die Arbeitlosigkeit im besetzten rheinischen Gebiet zunehmen und ein Teil der Bevölkerung nach dem unbefriedigten Deutschland auswandern. Das besetzte Gebiet müsse nach und nach zugrunde gehen, wenn man die jetzige Politik nicht ändert.

Englische Sorgen um die deutsche Welta.
In dem erneuten Falle der deutschen Mark schreibt die „Times“, die Erklärung für den augenblicklichen Tiefstand der Mark sei wahrscheinlich in den Reparationszahlungen zu suchen. Es sei nötig, um die Wirkung der Reparationszahlungen auf die Währung zu verhindern, daß von Zeit zu Zeit Vorkehrungen getroffen

werdenden Strahlen die Sonne herabstieg, und aus ein Korblager gestreckt, ein blauer Mann. Auf seinen abgekehrten, durchgeglüherten Augen lag ein ergebener, schon nicht mehr irdisches Lächeln. Hinter ihm stand sein jüngerer Gefährte, gleichfalls in die Herrlichkeit verloren, und beide schwiegen.

„Die Sonne!“ begann jetzt der Kranke mit schwacher Stimme, nachdem ein leichter trockener Husten seine Brust erschütterte hatte, „siehst du, wie sie jetzt über den Dwald leuchtet?“
„Ich sehe es,“ erwiderte der jüngere, und er mußte sich Gewalt antun, um seinen Worten einen ruhigen Klang zu geben.

„Wenn man das malen könnte. Aberhaupt der Ddbaum! Wir aus dem Norden denken, er ist mit seinen gleichförmigen Blättern, seiner Farbe und Gestalt ein trockenes Ding. Aber hast du schon einmal darauf acht gegeben, wie seine Farbe mit diesem blauen Himmel zusammen stimmt? Und dann im Walde sein Silberlicht, seine tausendfältigen feinen Verzweigungen — all das Elfenartige, was darin liegt. Nur daß unser nordisches Auge hier erst lernen muß, das alles zu sehen! Werde kein Spezialist, mein Junge. Du bist bei mir in eine falsche Schule gegangen. Ohne dein Auge allem, was Gott an Schönheit geschaffen hat. Versprich mir das! Versprich es mir ins Grab hinein!“

Er reichte dem jungen Mann die Hand, und dieser, in seinem Schmerz keines Wortes fähig, drückte sie stumm.
„Was es nun nicht von mir sag,“ fuhr der Kranke mit heftiger Gelassenheit fort, „mir dieses Bläpchen zu wählen? Hier, wo ich ganz allein sein kann, hier, wo ich niemand zur Last falle, hier, wo mir niemand meine letzte Stunde stören wird. Wie ist dein Entschluß jetzt noch ähelt?“

„Wenn Sie mir wenigstens erlauben wollen, Meister,“ bat der Gefragte in dringendem, fast flehentlichem Ton, „Sie nicht mehr zu verlassen, immer hier bei Ihnen zu bleiben. Ich habe schon mit Herrn Vasourdin gesprochen. Er würde mir herlich gern ein Bett einräumen und mehr brauche ich doch nicht.“

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

- * Der Oberste Rat beschloß die vorläufige Beibehaltung der militärischen Sanktionen (Besetzung von Tuisburg usw.) unter gewissen Bedingungen, die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen (Abheinzölle).
- * Der Oberste Rat hat in einer neuen Note die deutsche Regierung ersucht, für die Aufrechterhaltung der Ruhe in Oberschlesien Sorge zu tragen.
- * Vandalb ist in Berlin eingetroffen und hatte eine Unterredung mit dem Minister Dr. Rathenau.
- * Bei den Beratungen der Beamten- und Arbeiterorganisationen über die neuen Gehaltsforderungen wurde keine Einigung erzielt.
- * Deutsche und polnische Führer in Oberschlesien wollen einen gemeinsamen Aufruf zur Verabigung der Verhandlung erlassen.
- * Die Alliierten wollen dem Reichsgericht keine weiteren Klagen gegen Kriegsbeteiligte mehr überweisen und gegen die bisherigen Urteile nicht protestieren.
- * Die Londoner Wälder melden, wird die Antwort der Sinnseiner an die englische Regierung einer Ablehnung gleich erachtet.

werden, um Deutschland mit dem nötigen Kredit zu versehen, damit dieses Land mehr Zeit erhalte, um die Devisen zu erwerben, in denen die Bezahlung durch die Reparationskommission gefordert werde. „Times“ erklärt, solange Deutschland ein Budgetdefizit habe und gezwungen sei, die Notenpresse in Anspruch zu nehmen und solange es keine weiteren Reparationszahlungen nicht durch Steuern decken könne, müsse die Mark weiter entwertet werden.

Polen.

Streik und Kommunismenruhen. Der schon seit einiger Zeit andauernde Streik im polnischen Kohlenrevier nimmt anscheinend in verstärkter Form seinen Fortgang. Die vom polnischen Arbeitsminister Darowski eingeleiteten Verhandlungen zwischen den Arbeitern der Metallfabriken und Eisenhütten Sosnowice und den dortigen Arbeitgebern haben bisher zu keinem Resultat geführt. Angesichts der Tatsache, daß die in letzter Zeit in Polen sich bildende kommunistische Bewegung gerade unter der Arbeitererschaft der Metallindustrie besonderen Rückhalt findet, sind die Regierungskreise bemüht, die Streikbewegung als eine rein wirtschaftliche darzustellen. Dem widersprechen aber solche Vorgänge, wie der Sturm von dreitausend Arbeitern gegen das Verwaltungsgebäude der Hüttenwerke in Jawiercie. Die Berufsverbände haben jetzt die Streikparade für die gesamte Metallindustrie ausgerufen.

Türkei.

Die Türken melden neue Siege. Der offizielle Heeresbericht lautet: Die Türken haben in der Gegend von Rehsall mit Hilfe von Kavallerie die griechischen Truppen angegriffen. Die Artillerie wurde in die Flucht gejagt. Kolonnen türkischer Reiterei sind in der Richtung von Senghob vorgerückt. — Nach einem Bericht aus Istanbul hat die griechische Armee dort 5000 Kavallerie und 5000 Artillerieverloren. In Verlust sind bereits 1500 Pferde verladen.

Beipzig. Die Anklageschrift gegen die an dem Kopy-Raum Beteiligten, darunter den ehemaligen Postpräsidenten Jagow, ist vor kurzem dem Reichsgericht eingereicht worden. Nunmehr ist die Zustellung der Anklage an die Beschuldigten veranlaßt worden, jedoch Abgabe etwaiger Gegenerklärungen, veranlaßt. „Le Soir“ veröffentlicht einen Artikel des Ministers der Landesverteidigung, Dewoze, daß Deutschland, obwohl besetzt, noch immer über ungeheure Nachmittel verfüge und nur auf die Entwaffnung Frankreichs und Belgiens warten würde, um seine Revandepäne zu verwirklichen.

Volkswirtschaft.

Die Erhöhung der Händelpreise, die infolge der planlosen Erhöhung der Händewarensteuer zu erwarten ist, wird sich wahrscheinlich in sehr mäßigen Grenzen bewegen. Die Händelpreise entrichten jetzt an den sogenannten Händelpflicht eine Umlage, und zwar den gleichen Betrag, wie die beschäftigte Steuererhöhung ausmacht. Diese Umlage würde aber nach Einführung der Steuererhöhung fortfallen, so daß diese letztere hierdurch ausgeglichen wird. Die stärksten Anläufe von Händelpreisen gehen also von falschen Voraussetzungen aus.

„Fängst du mir wieder damit an? Soll ich mich für dich machen? Widerprüch mir nicht. Und ich lasse es noch bereuen, daß ich dich habe zu mir kommen lassen? Warum tat ich es denn? Doch nur, um dich noch einmal um mich gehabt zu haben. Wenn du mich nicht ungeliebt machen willst, dann darüber kein Wort mehr. Abirgend,“ so fuhr der Kranke nach einer kleinen Pause mit einem humorvollen Lächeln fort, „müßte ich nicht daneben auch bedenken, daß auch noch jemand anderes mit einer solchen Ortsveränderung von dir nicht sehr zufrieden sein würde?“
„Jemand anders?“
„Nun macht er noch den Dudmäuser. Ich rede von einer hübschen, jungen Dame, einem Walfraulein, das höchstwahrscheinlich aus Schmezzlichte vermisst worden. Der junge Mann erwiderte:
„Na, wird's? Wie siehst du denn mit ihr?“ — „Mein Meister“, stotterte Vincent Hemmersbach verlegen.
„Na, laß nur! Am Ende hast du recht. In der Ehe soll man schweigend sein. Wo ein Rat laß die Frau mir geben. Wenn du sie kriegen kannst, dann nimme sie. Ich hab' zwar bloß mal ihr Gesicht gesehen, aber wenn wir man Moser, wenn man sich das, was dahinter ist, nicht dazu denken könnte. Sie ist gut. Alles andere, das Weib ist Rebenasche. Darum, wenn sie für dich erwählbar ist, Junge, nimme sie! Na — und nun zur Sache, weshalb ich dich ausdrücklich um dein Kommen gebeten habe. Denn siehst du wohl, ich dachte mir: 'Heute' wird er nicht kommen, wo du's so eilig mit ihm hast. Also hör' zu: Unser Doktorsmann hat mich morgen noch mal eingehend vorgenommen und mir mein meinen nunmehrigen Status reinen Weins eingeschrieben. Er glaubt nicht mehr an ein langames Berglamm, sondern daß die Geschichte ganz plötzlich enden wird. Auf welche Weise? Das wirst du dir von selbst ausdenken können.“
„Meister!“ Vincent umklammerte die abgemagerte bleiche, teure Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich Dee.

Dem Kasino gegenüber, nur durch eine kleine Bucht getrennt, erhebt sich, von üppigem Grün überhoben, ein Felsenhügel, auf dem ein kleines Städtchen liegt. In den Straßen herrscht die tiefste Stille. Nur selten hält der Schritt des Fremden hindurch, der hier nur heraufsteigt, um sich fern von der parfümierten Atmosphäre der Straße in den herrlichen, einsamen, am Meer entlang führenden Bromenadenwegen zu ergehen. Wohlhöfe gibt es nicht und auch Zimmer, die an Fremde vermietet werden, sind nur in ganz geringer Anzahl vorhanden. Der Fremde hat hier droben eben wenig oder nichts zu suchen.

Ba diesen wenigen Ausnahmen zählte auch ein kleines, stielches, von einem kleinen Garten umgebenes Häuschen, das an der breiten schönen Bromenadenstraße lag und das, wie das Messingtafel an seiner Tür besagte, einem Herrn Vasourdin gehörte. Herr Vasourdin war Empfangsherr im Kasino, namentlich aber Privatier. Da er Familie hatte, so war er auf eine kleine Vermehrung seines ziemlich kärglichen Gehaltes bedacht, und diese bestand eben darin, daß er die beiden Zimmer seines Häuschens, die er bei den bescheidenen Ansprüchen seiner eigenen Person und der Seinigen entbehren konnte, an Fremde abgab. In dem einen wohnte seit Jahren ein alter würdiger Herr und Landmann von ihm, das andere Zimmer bewohnte ein Kranker. Das Zimmer lag im obersten Stock, es hatte einen Balkon und dazu eine prächtige Aussicht über die ganze Felsenhalbinsel, den See und das drüben liegende Meer. Es war ein Anblick, der jedes Auge in Entzücken setzen mußte, nur daß es sich unter diesem Himmel zu ragen an solche Pracht gewöhnte und dann kaum noch etwas Außergewöhnliches daran fand.

Auf dem Balkon dieses Zimmers saß, verunken in das wunderbare Bild, zu dem bereits mit milde



Teuerung und Gehälter.

Die Forderungen der Beamten und Arbeiter.

In Berlin haben Verhandlungen der Spitzenorganisationen der deutschen Reichs-, Länder- und Gemeindefunktionäre sowie der Gewerkschaften über die Frage stattgefunden, ob ein gemeinsames Vorgehen aller Gehalts- und Lohnempfänger angesichts der neuen Teuerung möglich sei. Beteiligt waren der Deutsche Beamtenbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund, Deutsche Gewerkschaftsverbände und der Gewerkschaftsring. Der Deutsche Beamtenbund forderte, daß allen Beamten, auch den Diäten, ein in allen Besoldungsgruppen und Ortsklassen gleicher Betrag zu ihrem bisherigen Bezüge gewährt wird, ferner sollen die Stufenstellungen des Teuerungszuwächses nach Ortsklassen beibehalten werden. Man beschloß allgemein zu fordern, daß sowohl für die Teuerungszuwächse als auch für die Rinderzuschläge gleichmäßig 70 Prozent bzw. 150 Prozent gezahlt werden sollen.

In der weiteren Frage, ob eine Änderung des Gehalts der Beamten verlangt werden sollte, oder ob der Grundlohn der Arbeiter erhöht werden sollte, man sich nach längerem Auseinandersetzen dem Mittelpunkt der Gewerkschaftsvertreter an, die eine solche Forderung nicht für ratsam hielten, weil die gewünschte Teuerung nur auf dem langwierigen Wege der Gesetzgebung zu erzielen sei, die Beamten aber schnelle Hilfe benötigten.

In der Hauptfrage konnte jedoch keine Einigung erzielt werden. Die Gewerkschaftler verlangten für die Arbeiter eine Zulage von 1,50 Mark pro Stunde oder eine Erhöhung des Gesamtlöhnes um 3600 Mark pro Jahr. Die gleiche Erhöhung sollte auch für die Beamten gelten. Der Beamtenbund jedoch forderte im Widerspruch dazu für seine Mitglieder einen Zuschlag von 8000 Mark jährlich für alle Beamtensategorien. Das wurde von den anderen Organisationen als zu hoch angesehen. Man wies darauf hin, daß die Erfüllung der Forderung eine Mehrleistung des Reiches von rund 36000000000 Mark eine Mehrausgabe um etwa 10 Milliarden machen dürfte. Da auch verschiedene Vermittlungsversuche erfolglos blieben, so kam es in dieser Frage nicht zu einem gemeinsamen Beschluß aller beteiligten Organisationen. Wahrscheinlich werden nun beide Teile selbständig vorgehen und der Regierung ihre voneinander abweichenden Forderungen unterbreiten.

Die Getreideumlage.

Das Interesse der Landwirte an schneller Abfertigung. Das Verständnis für die Notwendigkeit, die für das Wirtschaftsjahr 1921/22 anseherige Getreideumlage nach den Kräften zu erfüllen, gewinnt in der Landwirtschaft, mit dem Wirtschaftssinn eines großen Teiles der Landwirte und der einmütigen Entschloßung der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen, sich nach Erlass des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide auf dem Boden des Gesetzes zu stellen und auf baldige Erfüllung der Umlagepflicht hinzuwirken, immer mehr zu. Die Abfertigung auf die Umlage weichen in diesen Gebieten bereits erste Ergebnisse auf. In anderen Gebieten kommt jedoch die Abfertigung, auch wenn berücksichtigt wird, daß dort die Umlage zum Teil später beginnt, nur langsam in Gang. Es ist daher nicht genug betont worden, wie sehr es gerade in der Interesse der Landwirte selbst liegt, ihre Umlage so schnell als möglich zu erfüllen, da sie dann den Rest des Wirtschaftsjahres in der Verfügung über den übrigen Teil ihrer Ernte völlig frei werden.

Nach dem Gesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 21. Juni fallen mit der Erfüllung der Umlage für den Landwirt mit Ausnahme des Versorgungsbezugs für Brotgetreide alle Beschränkungen in seiner Getreideführung für Getreide fort. Es sollte daher dem Landwirt dieses Ziel der völligen Befreiung von beschränkter Einwirkung und Überwachung möglichst schnell durch Abfertigung seines Umlagegetreides zu erreichen sein und sich insbesondere auch nicht durch die augenblicklich hohen, für Weizen ungesund hohen Preise auf dem freien Markt verleiten lassen, etwa zuviel Getreide auf den Markt zu werfen und dadurch die Möglichkeit, seine Umlage zu erfüllen, zu gefährden. Die Haftung, die ihn in diesem Falle trifft, und die nach dem

Gesetz unnachlässig in Anspruch genommen werden wird, würde nicht nur für ihn alle jetzt auf dem freien Markt erzielten Gewinne verschlingen, sondern darüber hinaus noch einen erheblichen geldlichen Verlust bedeuten. Ein Beispiel möge dies erläutern:

Der Landwirt wird heute für den Zentner Weizen vielleicht noch einen Preis von 25 Mark erzielen und zur Zeit des höchsten Standes etwa 24 Mark erzielt haben. Das macht für die Tonne 4000 Mark bzw. höchstens 4900 Mark und bedeutet gegenüber dem Preise für Umlagegetreide mit 2300 Mark je Tonne eine augenblickliche Mehreinnahme von 2000 bzw. 2700 Mark; nach dem Gesetz hat der Landwirt aber, wenn er die Umlage nicht erfüllt, den Unterschied zwischen dem Umlagepreis für Weizen und dem Preise für ausländischen Weizen zusätzlich eines Zuschlages von $\frac{1}{4}$ dieses Unterschiedes als Haftungssumme zu zahlen. Dieser Unterschied berechnet sich, wenn man die gegenwärtigen Preise von etwa 4750 Mark für die Tonne ausländischen Weizen einsetzt, auf 2350 Mark und mit dem Zuschlag von 25 Prozent auf etwa 2940 Mark. Der Landwirt erleidet hiernach einen Verlust von 340 bzw. 740 Mark je Tonne nicht abgeteilter Umlagegetreide, einen Verlust, der sich bei weiterem Rückgang der Preise für einheimisches Getreide oder bei Steigen der Weltmarktpreise oder Verschlechterung der deutschen Währung bis zur Fälligkeit der ersten Umlagequote im Oktober 1921 entsprechend erhöht.

Abgesehen von dem eigenen Interesse, daß hiernach der Landwirt an der restlosen Erfüllung der Umlagepflicht hat, ist es auch eine vaterländische Pflicht der Landwirtschaft, das Reich durch Abfertigung des einheimischen Getreides vor der Notwendigkeit zu bewahren, aus dem Auslande noch mehr Getreide einzuführen und hierfür noch mehr fremde Zahlungsmittel zu beschaffen.

Die Kriegsbeschuldigten.

Keine neuen Anklagen und keine Proteste.

Der Oberste Rat hat sich nach der Verlegung der obersteleischen Frage mit der Angelegenheit der Kriegsbeschuldigtenprozesse befaßt. Der englische Generalsstaatsanwalt erläuterte seine Einbrüche über die verschiedenen englischen Fälle und über die in Leipzig gefällten Urteile. Es gebe drei Möglichkeiten:

1. Man könne auch neue Fälle dem Leipziger Gericht vorlegen.
2. Man könne auf den Friedensvertrag zurückgreifen und die Auslieferung verlangen.
3. Jeder könne in seinem Lande die deutschen Kriegsbeschuldigten in Abwesenheit verurteilen lassen.

Außer in einem Falle hätten die Engländer keine Klage über den Leipziger Gerichtshof vorzubringen. — Der belgische Minister des Innern, Jaspar, erläuterte dann kurz, daß der einzige Fall, der von Belgien dem Leipziger Gericht unterbreitet wurde, der Fall Rambold in Belgien große Erregung hervorgerufen habe. Jaspar kritisierte scharf den Freispruch; das belgische Parlament habe beschlossen, den Fall Rambold dem Obersten Rat vorzulegen. — Briand schlug vor, der englische Generalsstaatsanwalt und hohe französische, belgische und italienische Justizbeamte sollten die bisher abgeurteilten Fälle prüfen und dem Obersten Rat ihren Bericht vorlegen. Der Oberste Rat werde sich dann darüber aussprechen. Die betreffenden Beamten sollten gleichzeitig beauftragt werden, Anregungen über die künftig einzuschlagende Haltung zu geben.

Inzwischen wird, wie Havas weiter berichtet, dem Leipziger Gerichtshof von den Alliierten kein weiterer Fall vorgelegt werden und die Alliierten werden gegen die erfolgten Urteile keinen Protest erheben.

Handel und Verkehr.

Die Abfertigung von Reisepäck nach und aus dem besetzten Gebiet. Zahlreiche Unregelmäßigkeiten bei der Beförderung von Reisepäck nach und aus dem besetzten Gebiet sind darauf zurückzuführen, daß die Reisenden bei der Aufgabe des Gepäcks es verabsäumen, die genaue Begevorrichtung und vor allen Dingen auch den Übergangsbüchlein aus dem unbesetzten in das besetzte Gebiet anzugeben. Daher ist jetzt als eine neue Sicherheitsmaßnahme gegen diese Unregelmäßigkeiten vorgeschrieben worden, daß die Übergangssituation, über die das Gepäcksbuch beschriftet werden soll, nicht nur auf den Besetzungsbüchlein, sondern auch auf dem Gepäcksbuch vermerkt und rot unterstrichen werden soll. Gleichzeitig sollen die Reisenden bereits bei der Aufgabe des Gepäcks darauf aufmerksam ge-

macht werden, daß sie zur Gepäcksbuchschau auf der Übergangsstation sich am Packwagen einfinden müssen.

für heut und morgen.

Steuerpflicht des Überstundenbetrages. Der Reichsfinanzminister weist darauf hin, daß durch seinen Erlass vom 25. August 1920 lediglich die einstufige Abzugsfreiheit der besonderen Entlohnungen für Arbeitszeiten, die über die für den Betrieb regelmäßige Arbeitszeit hinaus geleistet wurden, verfügt worden ist. An der Steuerpflicht der besonderen Entlohnungen, die für die Leistung von Überstunden, Übersichten, Sonntagsarbeit und für sonstige, über die regelmäßige Arbeitszeit hinausgehende Arbeitsleistungen gewährt werden, ist nichts geändert worden. Das aus der Leistung von Überstunden usw. erzielte Einkommen unterliegt der Besteuerung genau so wie das übrige Einkommen.

Von Nah und fern.

Tagung des Deutschen Kriegerbundes. Der Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes in Lübeck wurde mit einer Tagung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenengruppen des Preussischen Landeskriegerverbandes eingeleitet. Einstimmig wurde die Gründung eines Preussischen Landesverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen beschlossen.

Kauf eines deutschen Dampfers. Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit, daß sie ihren ehemaligen Dampfer „Fürst Bülow“ von England zurückgekauft hat. Das Schiff verfügt über einen Bruttoreaumgehalt von 7638 Registertonnen, hat eine Durchschmittgeschwindigkeit von 12 Seemeilen und wurde im Jahre 1911 in Dienst gestellt.

Schiffszusammenstoß. Im holländischen Binnenhafen ist der schwedische Dampfer „Garm“, dessen Rudermaschine versagte, mit einem stillliegenden Seglerstichschiff zusammengestoßen. Die mit Getreide für Hamburg bestimmte „Albatros“ wurde von dem Dampfer so unglücklich getroffen, daß sie sofort sank. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Waldbrände in Obersteleien. Niedrige Waldbrände wüteten im Landkreis Rastow. Das Feuer entstand im Forst Wilhelmstal und griff mit großer Schnelligkeit auf die Nachbarmälder über. Binnen kurzer Zeit standen etwa 4000 Morgen Wald in Flammen. Die Feuerwehren der ganzen Umgegend wurden aufgeboten, um das Feuer einzudämmen. Das im Walde gelegene Dorf Suzanne und die sogenannte Dorfmuhle sind ein Raub der Flammen geworden. — Ein Unterholzbrand wütete an verschiedenen Stellen des Guibowaldes bei Hindenburg. — Bei Radan in der Nähe von Oppeln zerstörte ein großer Brand 2000 Morgen Schwab. Zu den Lösungsarbeiten wurden auch Besatzungsstruppen befohlen.

Eine Talsperre an der oberen Iser will die tschechoslowakische Regierung zwischen Karlsbath, Hoffmühlthal und Grünthal an der böhmisch-preussischen Grenze errichten. Die Talsperre würde größtenteils auf deutschem Gebiete liegen und soll etwa 50 Millionen Rubelmeter Wasser fassen, ebensoviel wie die Robertstalsperre bei Mauer. Gleichzeitig soll an der Talsperre ein Elektrizitätswerk errichtet werden. Eine Anzahl Ingenieure aus Prag hat bereits Vermessungen an Ort und Stelle vorgenommen. Im nächsten Frühjahr soll mit dem Bau begonnen werden, falls die deutsche Regierung ihre Einwilligung dazu gibt.

Das Riesenfeuer in Pissl. Aber die Riesenbrandkatastrophe in Pissl wird noch ergänzend gemeldet, daß das Feuer am 7. August 12 Uhr mittags in den Medizinischen Mühlen ausbrach und infolge des starken Windes schnell auf die Nachbarhäuser übergriff. Am Nachmittag war bereits das Zentrum der Stadt abgebrannt, u. a. die Pfeffer Straße, die Kirchstraße, der Bazar, die Krieger Straße und die Uferstraße. Abgebrannt sind u. a. auch die Dominikanerkirche, die Grohjudische Synagoge, die Post mit zahllosen Geld- und Wertgegenständen, die Scharostei, die Postzeit, das Kasino und die Borschauer Industrieanstalt. Der Schaden geht in die Milliarden. Einige zehntausend Leute sind obdachlos.

Trier. In der Nacht zum 13. August brach in der Fabrik von Bickerhoff u. Bod zu Retzlach ein großer Brand aus, der die ganze Fabrik zerstörte. Der Schaden beträgt 10 Millionen Mark. Auch das Schloß ist vernichtet.

Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich Hee.

(Nachdruck verboten.)

Manu kenne nicht. Kann ich mir ein besseres Ende vorstellen? Und überdies weist du, daß ich zu den unglücklichen Kerlen gehöre, die den sogenannten Tod nur als eine Durchgangsstation betrachten. Nicht nur, weil mich's halber so leidet, sondern auch mein Auge, das in die Zukunft blickt. Nun ist mir aber, wenn ich mir denke, daß die Melamorphose bei mir so plöblich vor sich gehen kann, etwas aus's Herz gefallen. Ich hätte natürlich schon daran denken sollen, aber wenn wir beide praktische Leute wären, dann wären wir jedenfalls beide Ritter von der Balette geworden. Kurz, es handelt sich um meinen Sohn. — Um Hans.

Ja. Du wirst wissen, daß ich ihn nach Weimar in Person getan habe, weil er nach dem Tode meiner jenseitigen Mutter, zu Hause nicht mehr die richtige Pflege gehabt hätte. Ich hätte den Jungen vor meinem natürlichen gern noch einmal gesehen, aber ich hätte die Sache überlegt und es ist besser, daß ich auf den Wunsch verzichte. In dem Jungen regt sich schon der Keim der Arbeit. und ich würde ihm mit meinem unheimlichen Anblick nur Schreck und Grauen einflößen. Ich will ihn also die Erinnerung an seinen Vater ver-

her habe überweisen lassen. Wir sind nun in einem fremden Lande und möglich also, daß die Auslandsbildung der Summe nach meinem Tode mit äußerster Unmöglichkeit und Verzögerungen verknüpft sein würde. Von dieser Sorge sollst du mich befreien. Ich habe über die Summe einen Schied ausgeprochen, sobald an den Überbringer — und der sollst du sein. Sobald ich also gestorben bin, sollst du die Summe abheben und auf deinen Namen vorläufig weiter verwahren, bis sich das Vormundschaftsgericht bei dir melden wird. Die Ernennung des Vormundes überlasse ich dem Gericht. Es hätte natürlich für mich nahe gelegen, dich darum zu bitten, daß du dies Amt übernimmst, aber es würde eine Bürde für dich sein, und außerdem bezweifle ich auch, ob du der genügend praktische Mensch dafür wärest. Nun geh' an meinen Schreibtisch drin' in der Stube, der Schlüssel steht, und zieh' das oberste Schubfach an. Du wirst dort eine schwarze Mappe liegen sehen, dort drin wirst du den Schied finden. Nimm ihn also gleich an dich.

Schweigend gehörte Vincent. Er begab sich in das einfach möblierte Zimmer, wo in einer Ecke der Schreibtisch stand, zog das bezeichnete Fach auf, öffnete die dort liegende Mappe und nahm das darin befindliche, von der Hand des Freundes beschriebene blaue Schiedsformular an sich.

„Hast du's?“, fragte Solstedt, als Vincent mit dem Blatt Papier wieder zu ihm auf den Balkon trat. — „Ja.“ — „Steh' es gleich ein in deine Brieftasche.“ — Vincent erfüllte sein Verlangen.

„So“, sagte der Kranke mit Behagen, „nun hab' ich die letzte Sorge vom Herzen und nun laß uns noch was Gemütliches plaudern. Hast du mir nichts Neues zu erzählen?“

Vincent war froh, daß ihm jetzt seine Begegnung mit dem Baron von Spejart einfiel. Wenigstens hatte er, so weh ihm auch das Herz um den geliebten Freund tat, etwas zu erwidern.

„Der!“ lächelte Solstedt nachdenklich. „Ich hab' ihn immer gut leiden können, obwohl er ein richtiges Sonntagskind ist und unsersins neidisch machen konnte.“

Man fragt sich, wozu die Natur, die sonst immer einen Zweck verfolgt, solche Luftschißköpfe überhaupt in die Welt setzt. Aber wer sollte uns sonst unsere Bilder abtaufen? Da hast du also den Zweck. Und besuchen willst er mich? Er ist doch wirklich ein auler Reel. Er hat Einkauf, er hat Verbindungen — was meinst du, wenn ich ihn mir für meinen Jungen warm halte? Schaden kann es kaum etwas, und die Höflichkeit verlangt wohl auch, daß ich ihm keinen Rorb gebe. Wenn du ihn also noch mal wieder siehst und ich lebe noch, dann erwidere ihm nur von mir, daß mir sein Besuch jederzeit eine Ehre sein würde und ich hätte mich über seine Freundschaft sehr ge' freut. Hörs't du?“

Vincent versprach es. Wieder schwiegen die Freunde einige Zeit, und ihr Blick war auf die untergehende Sonne gerichtet, die gleich einem feurigen Rollenball jetzt hinter der fernem dunkelgrünen Dügelwand von Kap Ferrat langsam versank.

„Ist es nicht schön?“ murmelte Solstedt, als spräche er zu sich selbst, „und was wäre sie, was wäre der Frühling, die Blumen, was wäre unser Leben, wenn ihnen nicht das Ende und Verweilen gewiß wäre? Wie töricht ist der Mensch, daß er sich über das grämt, was jeden Genuß, jede Freude doch erst zu Genuß und Freude macht. Und nun geh, denn ich bin müde.“

Mit tief erschüttertem Herzen verließ Vincent den Freund. Es war ihm, nun er seinen letzten Auftrag mit sich trug, als würde er ihn nicht lebendig wiedersehen, doch bezwang er seine Bewegung und so nahm er von ihm einen gelassenen Abschied.

Als er auf die in tiefer abendlicher Stille liegende Allee hinaus trat, kam ihm ein kleiner, sehr sorgfältig gekleideter Herr mit grauem Napoleonsbart entgegen, der ihn jetzt zuvorkommend grüßte. Es war Herr Bajoradin. Er kam direkt von seinem Geschäft. Er hatte nun Feierabend.

(Fortsetzung folgt)

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag von nachmittag an

feine Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein

Robert Lehnert.

Erbgericht Lausitz.

Heute Sonnabend, den 20. August

Großer Sommernachts-Ball

Starkbesetztes Orchester der Stadtkapelle Königsbrück.

Mit ff. Speisen und Getränken wartet bestens auf und sieht zahlreichem Besuch freundlichst entgegen.

Martha verw. Hundsbed.

Restaurant Ratskeller.

Sonnabend, den 20., Sonntag, den 21., Sonnabend, den 27. u. Sonntag, den 28. August

Großes öffentliches Preis-Scheiben-Schießen

zur Verfügung stehen Gewinne von 1000 Mark.

- 1. Preis 1 Tisch mit zwei Stühlen 300 M.
- 2. Preis Eine Badewanne 250 M.
- 3. Preis 1 Satz Aluminiumtöpfe 120 M.

Das Schießen beginnt Sonnabends nachm. halb 6 Uhr Sonntags nachm. halb 2 Uhr bei jeder Witterung.

Pfefferkuchen-Rad.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und sehen zahlreichem Besuch entgegen

Schießklub „Adlerauge“ E. Pehold

Soeben eingetroffen

Speisekartoffeln

per Zentner 65 Mk.

hast abzugeben

Düngerhandelsaktiengesellschaft

zu Dresden

Zweigstelle Bahnhof Cunnersdorf bei Medingen
Fernsprecher Amt Hermdorf Nr. 10.

- Seidenstoffe, Blusenstoffe, Schürzenstoffe,
- Dirndstoffe, Bettzeuge, Inletts,
- Satins in allen Farben
- Fertige Blusen u. Röcke, Fertige Schürzen,
- Fertige Wäsche,
- Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
- Sammet Reste zu Blusen besonders preiswert
- Handarbeiten :: Schlafzimmer-Garnituren,
- Küchen-Garnituren, Läufer, Decken, Kissen
- in reicher Auswahl
- Beste Einkaufsgelegenheit in Ernte-Geschenken

Minna

Ikenberg Warenhaus
Radeberg, Dresdnerstrasse.

Zur Ausführung aller Arten von

Dacharbeiten

hält sich bei fachgemäßer Arbeit und billiger Preisstellung bestens empfohlen

Paul Herzog, Dachdeckermeister
Königsbrück, Copfmarkt 2.

Bestellungen nimmt Herr Sobel in Ottendorf, Auenstraße, entgegen.

Frauen-Verein.

Donnerstag, den 25. August findet ein

Ausflug nach Meissen

statt. Abfahrt 6,25 ab Ottendorf nach Neust. Bahnh.

Dampferfabrik
Beschäftigung der Porzellan-Manufaktur. Anmeldung zur Fahrt bis Mittwoch bei Herrn Bierer G. H.

Möbl. Zimmer

von jungen Mann baldig zu mieten gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle bis 2. August erbet.

Hirtenhündin

1/2 Jahr, zu verkaufen.
Cunnersdorf.
W. H. H. 34 c.

Der spazieren muss mit seinen Köhlern. Ist sich selbst zur Mühe haben!



Geringer Kohlenverbrauch, da nur einmaliges viertelstündiges Kochen. Größte Waschwirkung, die Wäsche wird blütenweiß, frisch und duftig, wie auf dem Rasen gebleicht.

PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE. DÜSSELDORF.

Sommersprossen sind in Warzen, Leberflecke, Pickeln, Mitesser, rote Nasen alle Gesichtsröte, braune fleckige Haut, Kugeln, lästige Haare wie abgewaschen. Macht jugendfrisch. Ausverkauf frei, nur Rückmark erwünscht.
„Kolond“, Heiligenstadt (Eifelgeb.)

Achtung Billige Einlege-Gurken

empfiehlt Richard Werner.

Der Pulsniber Korbmann kommt demnächst.

Gasthof zum „Schwarzen Ross“

Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

Öffentliche Ball-Musik

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Sauts.

Orts-Verein

Montag, den 22. Aug. abends 8 Uhr im Hirsch

Versammlung

Vortrag des Herrn Postmeister Uöiker
Um einen recht zahlreichen Besuch bittet
der Vorsitzende.



Turnverein „Jahn“

Sonnabend, 27. Aug. abends halb 9 Uhr

außerordentliche Haupt-Versammlung

im Gasthof zum Hirsch

Tagesordnung:

- 1. Erhöhung der Beiträge
- 2. Getränkebeschaffung.
- 3. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller ist unbedingt Pflicht.

Der Vorstand

„Rödertalschänke“

Angenehmer Familien-Aufenthalt

gute Speisen u. Getränke

Solide Preise!

Prachtvolle feste Büste

für jede junge Dame in nur wenigen Tagen äußerlich gar nicht unbedeutliche Anwendung. Ausverkauf frei, nur Rückmark erwünscht!

Frau Hüfner, Hannover D. r. u. a. 56.

Sommersprossen

Das wundervolle Geheimnis ihres Verschwindens teilt allen Leidensgelährten kostenlos mit.
E. Sternberg, Berlin D. 445 SW. Linkerstr. 13.

Gefährliches, fleißiges Dienst-Mädchen

welches auch Koch tun u. d. an dem man sich tun in einer Woche u. leant i zum 1. Sept. gesucht bei Regierungsrat Dr. Müller Dresden, Eblekaufstr. 7.

Wand-Sprüche

in grosser Auswahl — empfiehlt —

Hermann Rühle, Buchhandlung

Sonntag, den 21. August

vormittags 11 Uhr findet die parzellenweise Versteigerung der auf unserer Ziele anstehenden

Grummet

an Ort und Stelle statt.

Schiffel & Sohn.

Jetzt ist es Zeit

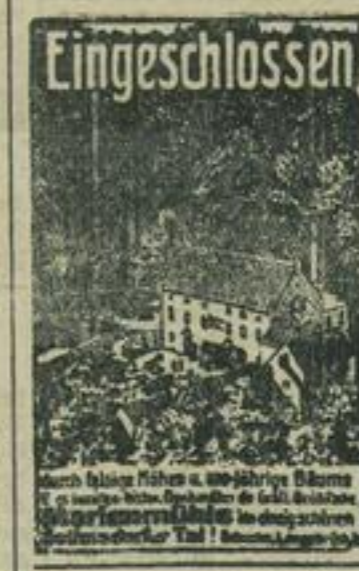
die Herbst- und Winterkleider zum Schneider Rosenbeck zu schaffen, denn dieser bringt sie tadellos in Ordnung.

Ottendorf - Oskilla, Dresdnerstraße 100 b.

Ihr Restergeschäft

Damen- u. Herrenstoffen Wolle : Leinen : Damaste

Anna Böhm, Grünberg bei Dresden 191 neben W. Hof- Schmiedeaen.



Eingeschlossen

Mariemühle

im romantischen Seifersdorfer Tal gelegen hält sich dem geehrten Auswärtigen und Vereinen als Einkehrstätte bestens empfohlen

Hochachtungsvoll

Heinr. Plettig u. Frau.

Spezialhaus für Weiss- u. Wollwaren

Wäsche, Strümpfe, Stickerei u. Spitzen sowie alle Näherei- u. Besatz Artikel.



Schaefer & Deiters Klotzsche Königswald Fernraf 66

Achtung! Stahl-Matratzen

Auflagekissen in allen Preislagen, Bettstellen, Rohrühle pol. u. gestr., Küchenühle i. all. Farb. empfiehlt billigst

Bruno Leske, Möbelwerkstätten u. Magazin Grünberg bei Dresden (früheres Brauereigrundstück).

